

1949–2009

60 Jahre ZFA

Zentral-Fachausschuss Berufsbildung Druck und Medien

1949–2009

60 Jahre ZFA

Zentral-Fachausschuss Berufsbildung Druck und Medien

Festreden und Grußworte
anlässlich des 60. Jubiläums
des Zentral-Fachausschusses
Berufsbildung Druck
und Medien (ZFA)
am 4. November 2009
im Atrium in Kassel

Herausgeber
Zentral-Fachausschuss
Berufsbildung Druck und Medien
Wilhelmshöher Allee 260
34131 Kassel

Herstellung:
Gestaltung und Druckvorstufe:
Klaus Brecht GmbH, Text. Bild. Grafik., Heidelberg
Druck: Thiele & Schwarz, Druck- und Verlagshaus, Kassel

Zentral-Fachausschuss
Berufsbildung Druck und Medien, Kassel
Oktober 2009

60 Jahre ZFA

2009 kann der ZFA auf eine 60-jährige Tätigkeit zurückblicken. Die Förderung der beruflichen Bildung in der deutschen Druckbranche, früher auch Graphisches Gewerbe genannt, hat eine lange Tradition. Bereits 1920 legten die Tarifvertragsparteien in einer sogenannten „Lehrlingsordnung für das Deutsche Buchdruckgewerbe“ detailliert fest, welche Leistungen in einem erfolgreichen Ausbildungsverhältnis erbracht werden müssen. 1949, noch vor der Konstituierung der Bundesrepublik Deutschland, gründeten die damalige „Arbeitsgemeinschaft der Graphischen Verbände“ und die „Industriegewerkschaft Druck und Papier“ den Zentral-Fachausschuss für die Druckindustrie, kurz ZFA genannt.



Das Plenum der ZFA-Sitzung: Von links: Theo Zintel, BVDM, Martin Schmidt, arbeitgeberseitiger Vorsitzender, Anette Jacob, ZFA-Geschäftsführerin, Frank Werneke, arbeitnehmerseitiger Vorsitzender, Gerhard Kirchgäßner, ver.di

Fotos: Werner Bachmeier



Die Mitglieder des ZFA und Gäste auf der ZFA-Sitzung im November 2008 in München

Bis heute arbeiten die Tarifvertragsparteien, der „Bundesverband Druck und Medien, Wiesbaden (BVDM)“ und die „Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di)“ Fachbereich Medien, Kunst und Industrie, Berlin eng auf dem Gebiet der Berufsbildung zusammen. Sie entwickelten in den letzten Jahren auf der Basis des ZFA-Vertrages zeitgemäße Ausbildungsordnungen. In dem „Vertrag über die Förderung der Berufsbildung in der Druckindustrie“, der nach einer Überarbeitung und Aktualisierung 2001 die Basis für die ZFA-Arbeit bildet, verpflichten sie sich, einen ständigen Erfahrungs- und Informationsaustausch über die Berufsbildung durchzuführen und gemeinsame Anträge auf Veränderung und Weiterentwicklung von Aus- und Fortbildungsverordnungen beim Bundesinstitut für Berufsbildung und beim Bundesminister für Wirtschaft einzureichen. Dazu gehören die Festlegung der Berufsbezeichnungen, die Festsetzung der Ausbildungsdauer, die Gestaltung der Ausbildungsberufsbilder und Ausbildungsrahmenpläne sowie die Anforderungen der Zwischen- und Abschlussprüfungen.

Die Arbeit im ZFA wird von den 28 ehrenamtlich tätigen ZFA-Mitgliedern getragen, je zur Hälfte von der Arbeitgeber- bzw. der Arbeitnehmerseite benannt. Sie stellen die Weichen für die vielfältigen Projekte des ZFA. Die Vorsitzenden beider Seiten, derzeit Frank Werneke für ver.di und Martin Schmidt für den BVDM, tragen die Gesamtverantwortung für den ZFA.

Die Geschäftsführerin Anette Jacob und ihre Mitarbeiterinnen Birgit Siemon und Lisette Walbe sind hauptamtlich im ZFA tätig. Sie organisieren die vielfältigen Sitzungen und bereiten die Ergebnisse auf, Schwerpunkt ist die Erstellung von Prüfungsaufgaben. Hier wirken rund 150 Aufgabenerstellerinnen und Aufgabenersteller ehrenamtlich mit. Denn ohne die Berufsschullehrer und Ausbilder, die die Prüfungen für Buchbinder, Drucker, Mediengestalter, Siebdrucker, Kartographen und Verpackungsmittelmechaniker ehrenamtlich erstellen, gäbe es keine Zwischen- und Abschlussprüfungen der Ausbildungsberufe der Branche. ■

ANETTE JACOB

Geschäftsführerin des ZFA seit 1999



Jubiläumsansprache

Martin Schmidt

4. November 2009

Atrium, Kassel

MARTIN SCHMIDT | arbeitgeberseitiger Vorsitzender des ZFA seit 2004

Guten Abend, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Mitstreiter, sehr geehrte Gäste,

„Wer seine Nas' in alles steckt, sehr selten Sympathie erweckt. Man soll auch den kleinsten Nasenstübern des Schicksals aus dem Wege gehen: durch Sauberkeit – durch Tempo-Taschentücher. Denn das ist hygienischer und viel, viel billiger. Was man da an Wäsche spart, das ist à Tempo gar nicht auszurechnen. Tempo-Taschentücher – immer sauber und zugleich immer frisch und seidenweich.“

Dieser Text war das Manuskript für die Gehilfenprüfung für Schriftsetzer aus dem Jahr 1950. Der Satzspiegel sollte 20 Cicero breit, 28 Cicero hoch und einfarbig gestaltet sein.

Dies war nur ein Teil der praktischen Prüfung, denn viele werden sich noch erinnern, dass der „Glatte Satz“ damals Standard für jeden Schriftsetzer war. Eine Stunde sollte in der Korpus Antiqua gesetzt werden. Ferner mussten noch eine Besuchsanzeige und ein Prospekt gesetzt werden.

Sie sehen, ein hoher Anspruch, den damals der ZFA formulierte. Ob wir diesen Anspruch bis heute gehalten haben?

Ich freue mich jedenfalls, dass wir, die beiden Trägerorganisationen, die Gewerkschaft ver.di und der Bundesverband Druck und Medien, heute das 60-jährige Jubiläum feiern können.

An so einem Tag ist es üblich und gerechtfertigt, dass man einen Blick zurückwirft. Doch keine Angst, langatmige Reden gehören nicht zu meiner Profession.

Stolz können wir sein, dass der ZFA genau so alt ist wie unsere Republik.

Aber wann genau wurde der ZFA gegründet?

Bereits im **Oktober 1947** wurden in der Industrie- und Handelskammer zu Hannover Entwürfe der Gewerkschafts- und Arbeitgeberseite für eine neue Ausbildungsordnung im graphischen Gewerbe diskutiert. Streitpunkt war auch damals schon, welchen Stellenwert der Fachausschuss haben sollte.

Ein Organ der Industrie- und Handelskammern oder ein völlig selbstständiges Arbeitsorgan?

Herr Bertelsmann, Großvater des jetzigen Vorsitzenden des Bildungspolitischen Ausschusses des Bundesverbandes Druck und Medien, führte als Kompromiss die sogenannte Bielefelder Lösung ein, wonach der Fachausschuss ein Ausschuss für die gemeinsamen Interessen des Gewerbes und der Industrie- und Handelskammern sei, sozusagen in Personal-Union.

Kein Geringerer als Walter Mehnert wurde beauftragt, einen neuen Entwurf, genannt „Rahmengesetz“, zu erarbeiten.

1948 wurde dann zur Frage der zu errichtenden Fachausschuss-Zentrale übereinstimmend Hannover vorgeschlagen.

Für den Bereich der britischen Zone wurde diese Ausbildungsordnung zum **1. Mai 1948** in Kraft gesetzt.

Im **Februar 1949** tagte der sogenannte 16er-Ausschuss in Hannover. Das Protokoll vermerkt, dass auch im Süden zustimmende Meldungen vorliegen, obwohl von der IHK München noch formale Bedenken geäußert worden wären. Die formalen Bedenken der Bayern haben sich lange gehalten, gehören aber heute der Vergangenheit an.

Ich zitiere aus dem Protokoll vom **7. Februar 1949**:

„Die Sitzung ließ eindeutig erkennen, daß erfreulicherweise alle Länder der Tri-Zone in den Fragen des Ausbildungs- und Prüfungswesen mit ihren Ansichten übereinstimmen, wenn auch Süddeutschland einer gewissen Anlaufzeit bedarf, um den Gedankengang der Ausbildungsordnung in den Betrieben heranreifen und zur Verwirklichung kommen zu lassen. Die Ausbildungsordnung wird vereinbarungsgemäß am 1. April 1949 für das vereinigte Wirtschaftsgebiet der West-Zone in Kraft treten. Damit hat sich das graphische Gewerbe und die Papier und Pappe verarbeitende Industrie ein Instrument geschaffen, das geeignet ist, die zweckmäßigste und bestmögliche Ausbildung unseres beruflichen Nachwuchses zu gewährleisten zum Nutzen unseres schönen Gewerbes und damit der gesamten Wirtschaft.“

Das Protokoll vom **Juni 1949** vermerkt dann bereits bekannte Themen wie Organisation des Ausbildungswesens, Einführung und Durchführung von Ausbildungsordnungen, Schaffung eines einheitlichen Berichtsheftes, einheitliche Prüfungsaufgabenerstellung für die Tri-Zone, Schaffung einer einheitlichen Prüfungsordnung für die Lehrmeisterprüfung, Abgrenzungsfragen zwischen Ausbildungsordnung und Tarif, Nachwuchswerbung und Kostenfragen.

Die erste offizielle Sitzung des Zentral-Fachausschusses fand dann am **20. Oktober 1949** in den Räumen des Verbandes der graphischen Betriebe in München statt. Intensiv diskutiert wurde unter anderem die Frage nach der Ausbildungsberechtigung.

Hier wurde folgende Formulierung festgehalten:

„Lehrlinge dürfen nur von solchen Betrieben ausgebildet werden, die in technischer und auftragsgemäßer Hinsicht die notwendigen Voraussetzungen erfüllen. Verfügt zum Beispiel der Betrieb nicht mindestens über einen Tiegel und eine Schnellpresse, kann die Ausbildung eines Buchdruckerlehrlings nicht erfolgen. Die gleiche scharfe Beurteilung, die durch Betriebsprüfungen festzustellen ist, muss für alle Lehrberufe zugrunde gelegt werden. Bei 1-Mann-Betrieben ist die Ausbildung eines Lehrlings nur in dem Lehrberuf zulässig, den der Lehrherr erlernt hat.“

Eine erste Druckschrift wird beschlossen:

„Rechte und Pflichten des Lehrlings und des Lehrherrn.“

Auch so bedeutende Fragen, ob die Teilnahme **vorbester Fachkräfte** an Lehrmeister-Vorbereitungskursen und Lehrmeisterprüfungen möglich ist, werden diskutiert.

Festgelegt wird auch, dass das Büro des Zentral-Fachausschusses mit einer vollamtlich tätigen Fachkraft besetzt werden soll.

Sie merken, Protokolle können auch eine interessante Lektüre sein. Wenn Sie wissen wollen, was der ZFA in seinen 60 Jahren geleistet hat, dann empfehle ich das Studium der Protokolle.

Allein **72 gewerblich technische Berufe** für den Bereich der Druckbranche wurden in den 60 Jahren geordnet, verordnet und Prüfungsaufgaben dafür erstellt.

Alle Prüfungsaufgaben, die bisher erstellt wurden, können im Archiv noch eingesehen werden. Eine kleine Kostprobe aus dem **Jahr 1950** mag genügen:

Farbenlithograph

Anfertigen eines Aquarells nach der Natur, Größe DIN A4, Gegenstand nach freier Wahl. Ein Antiqua-Alphabet, handgeschrieben auf Papier, Höhe der Schrift 12 mm.

Bürgerkunde

Wie heißen der Präsident, der Kanzler der neuen deutschen Bundesrepublik? Welchen Zweck hat der Manteltarifvertrag für das graphische Gewerbe zu erfüllen?

Buchdrucker

Anfertigen eines Handausschnittes in 4 Tonwerten, Größe etwa DIN A4, mindestens 48iger Raster. Ein- und Zurichtung einer mindestens 2-farbigem Tiegelarbeits im Format DIN A4. Eine bunte Druckfarbe ist nach Farbmuster aus 2 oder 3 gegebenen Farben nachzumischen. Ein- und Zurichten einer gemischten Werkform in der Größe DIN A2, bestehend aus Satz, mindestens einer Autotypie und einer ganzseitigen Stereoplatte.

Fachrechnen

Ein Drucker hat bei 48-stündiger Arbeitszeit einen Wochenlohn von 68,16 DM. Wie viel hat er verdient, wenn er an einem Tag 3 Überstunden und an einem anderen Tag 4 Überstunden geleistet hat?

Ob unsere heutigen Azubis diesen Dreisatz noch beherrschen? Das geht doch viel einfacher: Per Handy die Gewerkschaftszentrale anrufen oder mit dem iPhone googeln.

Flachdrucker

Andruck einer 4-farbigem Rasterarbeit, 4 Nutzen auf dem Format DIN A1, nach gegebener Vorlage. Herstellung von Maschinenplatten durch Umdruck oder Kopie, im Mindestformat 50 cm x 80 cm. Es kann eine Kreide- oder Rasterarbeit gewählt werden. Mindestens 2 Farben mit übereinanderliegenden Tonwerten. Einrichten und Druck dieser Platte auf einer einfarbigem Offset- oder Steindruck Schnellpresse.

Fachkunde

Weshalb werden alle im Tiefdruck beschäftigten Personen laufend vom Gewerbearzt untersucht?

Aus heutiger Sicht bewiesen die Kommissionen erstaunlichen Überblick und Weitsicht, denn das, was damals so vorbildlich geschaffen wurde, hatte lange Bestand. Viele Teile der damaligen Ausbildungsordnung waren Grundlage für das 1969 erlassene Berufsbildungsgesetz.

Ab **1954** verlegte der Fachausschuss die fachlichen Informationen für die Ausbildung in der Druckindustrie in Form einer in Deutschland einzigartigen Lehrlingszeitschrift unter dem ursprünglichen Titel „Graphisches Abc“, später „Druck-Abc“ und seit 1998 „Druck- und Medien-Abc“.

Der Sitz des ZFA wurde später von Hannover nach Bielefeld und Anfang der 70er-Jahre nach Heidelberg verlegt. Und seit 2003 sind wir hier in Kassel.

Trotz der immer wieder sichtbar werdenden Gegensätze in der Tarifpolitik können wir arbeitgeberseitig feststellen,

dass die Zusammenarbeit im ZFA auf einem sachlich und fachlich sehr hohen Niveau verläuft. Man kann die 60-jährige Zusammenarbeit sogar als „freundschaftlich“ bezeichnen.

Inhaltlich schlug sich die Ausschussarbeit auch in den tariflich vereinbarten Spartenanhängen zum Manteltarifvertrag nieder.

Natürlich gab es immer wieder Bestrebungen, das bewährte duale Ausbildungssystem infrage zu stellen. In den 60er-Jahren wurde heftig zwischen Anhängern einer schulischen Vollzeitausbildung und denen einer dualen Berufsausbildung gestritten.

1969 stellten die IG Druck und Papier sowie die Unternehmer ihre Überlegungen zu einer Neuordnung der Ausbildungsberufe in der Druck- und Papierverarbeitungsindustrie vor.

Wichtigste Neuerung war eine Verringerung der damals bestehenden 24 Ausbildungsberufe auf 9 Grundberufe.

Ein wesentlicher Einschnitt für den ZFA war das Berufsbildungsgesetz von 1969. Zahlreiche Regelungen, besonders was die Zusammenarbeit mit den Kammern betraf, konnten nicht mehr angewendet werden.

Ein weiterer bildungspolitischer Eingriff in die betriebliche Berufsausbildung zeichnete sich 1971 ab: Das Berufsgrundbildungsjahr soll flächendeckend eingeführt werden. Bei den Sozialpartnern kam es deshalb 1973 zu leidenschaftlichen Diskussionen über die Einführung dieser Grundausbildung.

1975 legte die Gewerkschaft einen Vertragsentwurf zur Förderung der Berufsbildung in der Druckindustrie vor, der auf der Unternehmerseite auf wenig Gegenliebe stieß. Gegenvorschläge wurden erarbeitet. Erst **1980** wurde der neue Vertrag zur Förderung der Berufsbildung in der Druckindustrie in Kraft gesetzt. Der Vertrag regelte die Zusammenarbeit im Zentral-Fachausschuss, griff aber nicht in Kompetenz, Interessenvertretung und Selbstständigkeit der Tarifparteien ein.

Bereits **1981** legte die IG Druck und Papier ihre „Perspektiven zur beruflichen Bildung“ vor. Sie waren, auch wenn das damals unternehmerseitig nicht so gesehen wurde, der Grundstock für die heutige Bündelung der Berufe.

1994 präsentierte die Unternehmerseite ein neues Qualifizierungsmodell, das von einer modularen Qualifikationsstruktur ausging. Obwohl die IG Druck und Papier, jetzt ver.di, eher zurückhaltend reagierte, wurde **1995** der Durchbruch zur Verwirklichung einer modularen Ausbildung erzielt. Ergebnis ist das neu geschaffene Berufsbild „Mediengestalter für Digital- und Printmedien“. Die neuen Medien haben Einzug gehalten in die Ausbildungsordnung.

Wie sieht die Zukunft aus?

Was sind die Perspektiven des ZFA?

Bildung zu gestalten ist ein schwieriges Unterfangen. Sie soll auf die Zukunft ausgerichtet werden, obwohl wir gar nicht exakt wissen wie diese Zukunft aussieht. Gerade diese Unsicherheit macht es aber notwendig, Bildung auf Visionen auszurichten. Deshalb dürfen uns diese Visionen nie ausgehen.

Bereits bei der Erarbeitung von neuen Bildungsmodellen für die Ausbildung war uns bereits in den 90er-Jahren klar, dass das modulare Konzept auch in der Weiterbildung angewendet werden kann.

Im Kern ging es dabei um die Schaffung von bundeseinheitlichen Weiterbildungsregelungen für die Branche, damit bildungspolitischer Wildwuchs eingedämmt wird. Wir hatten dazu gemeinsam mit der IG Medien ein modulares Qualifizierungskonzept für die Meister- und Fachwirtequalifikation entwickelt, das jetzt endlich im Jahre 2009 verwirklicht wurde.

Der ZFA wird weiterhin seinen hohen Stellenwert in der Branche behalten, wenn die handelnden Personen die von den Vätern des ZFA gesetzten Zielsetzungen hochhalten und das erprobte Konsensprinzip bewahren.

Der ZFA ist eine einmalige Einrichtung!

Was wäre der ZFA aber ohne die handelnden Personen? Es wäre müßig, Ihnen alle Ausschussvorsitzenden, Mitglieder des ZFA und der Kommissionen aufzuzählen.

Stellvertretend für alle möchte ich aber zwei Personen erwähnen. Das ist zum einen Herr Arnold Jungnitsch, der lange Zeit bis zu seinem frühen Tod als Geschäftsführer des ZFA prägend gewirkt hat. Die zweite Person ist Frau Jungnitsch, die als „rechte Hand“ ihres Mannes die tägliche Knochenarbeit geleistet hat und auf der in der schwierigen Übergangsphase die Hauptlast der Arbeit lag. Dafür sagen wir an dieser Stelle vielen Dank.

Heute ist der ZFA in Kassel geprägt durch eine moderne Organisation, an der die Geschäftsführerin Frau Anette Jacob mit ihrem Team, Frau Siemon und Frau Walbe, wesentlichen Anteil hat.

Ich möchte schließen mit dem alten Buchdruckergruß:

„Gott grüß die Kunst!“

MARTIN SCHMIDT

arbeitgeberseitiger Vorsitzender
des ZFA seit 2004



Jubiläumsansprache

Frank Werneke

4. November 2009

Atrium, Kassel

FRANK WERNEKE | stellvertretender Vorsitzender der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft, arbeitnehmerseitiger Vorsitzender des ZFA seit 2001

60 Jahre ZFA – neue Herausforderungen anpacken!

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir begehen heute das 60-jährige Gründungsjubiläum des Zentral-Fachausschusses Berufsbildung Druck und Medien.

Ein freudiges Ereignis, ein reifes Alter!

In der Kategorie der Lebensjahre eines Menschen gedacht, würden wir beim heutigen 60-jährigen Geburtstag stolz, hoffentlich nicht verklärend, auf die bisherige Lebensleistung zurückblicken.

Mit Stolz auf die vergangenen 60 Jahre können auch wir auf die Arbeit des ZFA zurückschauen.

Beim 60. Geburtstag eines Beschäftigten aus der Druckindustrie, nach jahrzehntelanger Arbeit an der Druckmaschine – mit Stress, körperlicher Belastung und vermutlich Schichtarbeit – wären die Knochen vermutlich schon etwas müde.

Und da wir jetzt der Einfachheit halber einmal davon ausgehen, dass der Beschäftigte aus der Druckindustrie, der seinen 60-jährigen Geburtstag feiert, in einem tarifgebundenen Betrieb arbeitet, befänden wir uns vermutlich bereits in der Altersteilzeit. Noch gibt es ja den Tarifvertrag. Er läuft erst Ende dieses Jahres (leider) aus.

Das Ende des aktiven Arbeitslebens wäre also in Sicht, vielleicht sogar schon erreicht, die Freuden des Ruhestandes bevor.

Nach 60 Jahren ZFA sind die Knochen hoffentlich nicht müde geworden – wir werden das im Verlauf der heutigen Veranstaltung herausfinden. An Altersteilzeit oder gar Rente ist auf jeden Fall nicht zu denken.

Ganz im Gegenteil: Es gibt für den ZFA noch viel zu tun. Arbeit genug für weitere Jahrzehnte. Neue Herausforderungen warten!

Vermutlich ist beim 10-jährigen, beim 25-jährigen, beim 30- und 40-jährigen Jubiläum jeweils darauf hingewiesen worden, dass sich die Druckindustrie in einer ganz ungewöhnlichen Umbruchsituation befindet. In der Festschrift zum 50-jährigen habe ich nachgeschaut, erinnere mich auch noch

dunkel an den Verlauf der Veranstaltung. Auch damals im November 1999 in Dortmund wurde auf die Umbrüche in der Branche hingewiesen. Diese Hinweise waren jedesmal berechtigt und zutreffend.

Heute, und das macht aus meiner Sicht die besonderen Herausforderungen für den ZFA aus, geht es allerdings nicht nur darum, berufsbildungspolitisch auf die technologischen, organisatorischen und auch marktlichen Veränderungen in der Druckindustrie, der Papierverarbeitung und der Medienwirtschaft zu reagieren.

Mindestens genauso herausfordernd wird jedoch sein, die richtigen Antworten auf eine sich verändernde Kultur des Lernens sowie eine grundlegend neue Arbeits- und Bildungswelt zu finden. Hier liegen aus meiner Sicht die eigentlichen Herausforderungen für unsere Arbeit!

Angesichts des absehbaren demografischen Wandels stellt sich die Frage, wie es uns gelingt, gerade für unsere Branchen das duale Ausbildungssystem weiterzuentwickeln und attraktiv zu gestalten.

Es wird die Frage zu beantworten sein, was Beruflichkeit eigentlich in Zukunft bedeutet. Wie vor diesem Hintergrund das vielbeschworene lebensbegleitende Lernen auch tatsächlich zur verbreiteten Praxis wird. Und wie daraus Verlässlichkeit sowohl für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer als auch für die Betriebe entsteht.

Wir werden dies als ZFA leisten müssen – und ich denke, wir bekommen es auch hin. Hier stehen der ZFA und die ihn tragenden Organisationen in der Verantwortung.

Sehr geehrte Damen und Herren,

ohne die Lernerfahrungen, die aus der Geschichte erwachsen und der Einordnung dessen, was die Menschen erlebt haben, kann Zukunft nicht erfolgreich gestaltet werden.

Erlauben Sie mir daher eine kurze Rückschau auf das bereits Erlebte.

Der ZFA in seiner heutigen Form gründete sich im Jahr 1949. Im gleichen Jahr also, in dem das Grundgesetz verabschiedet wurde und in Westdeutschland die ersten freien Wahlen nach der Befreiung vom Faschismus stattfanden.

Bereits damals war es eine gemeinsam durch Arbeitgeberverbände und die Gewerkschaftsseite gebildete Institution, mit einer ausgesprochen hohen Branchenidentität.

Der ZFA war bereits damals weitgehend ein Sonderfall, er ist es bis heute geblieben. Eine sehr spezielle Konstruktion zwischen den Tarifvertragsparteien.

Ein solcher Sonderfall zu sein, rächt sich gelegentlich, insbesondere wenn es um die Zusammenarbeit mit den Finanzbehörden geht, denn es fehlen die bürokratischen Erfahrungswerte.

Aber das ist ein anderes Thema und ich möchte jetzt die Stimmung nicht trüben ...

Die Gründung des ZFA im Jahr 1949, das Entstehen dieser besonderen Form der Zusammenarbeit zwischen den Tarifvertragsorganisationen in der Druckindustrie auf dem Felde der beruflichen Bildung, wäre nicht möglich gewesen, ohne dass auf Ereignisse aufgebaut werden konnte, die bereits weit länger als 60 Jahre zurückliegen.

1886 wurde im graphischen Gewerbe des damaligen Deutschen Reiches der erste Tarifvertrag abgeschlossen, der sich mit Ausbildungsfragen befasste.

Also nur wenige Jahre, nachdem am 5. Mai 1873 der erste Abschluss des Allgemeinen deutschen Buchdrucker-tarifwesens stattfand.

Inhalt der Regelung aus dem Jahre 1886 war die tarifliche Begrenzung von Lehrlingszuchterei. Es wurden sogenannte Lehrlingsskalen vereinbart, in denen festgeschrieben war, welche maximale Zahl von Lehrlingen im Verhältnis zu Facharbeitern ausgebildet werden durfte.

Diese Tarifregelung mag aus der heutigen Perspektive etwas pittoresk wirken, sie griff damals jedoch ein überaus reales Problem auf: den Missbrauch von Lehrlingen als billige Arbeitskräfte. Verbunden mit dem Ergebnis, dass die Ausbildungsqualität oftmals miserabel war.

Kern dieser ersten Vereinbarung der Tarifvertragsparteien zu Lehrlingsangelegenheiten war also die Sicherung von Ausbildungsqualität.

Ich will bei dieser feierlichen Gelegenheit tarifpolitische Streitpunkte zwischen der ver.di und dem BVDM nicht unnötig in den Vordergrund zerrren, es sei mir dennoch der Hinweis gestattet, dass zumindest nach unserer überaus gesicherten Rechtsauffassung diese Ausbildungsskalen (wenn auch über die Jahre zahlenmäßig angepasst) weiterhin bestehen. Und zwar in Form des sich in der Nachwirkung befindlichen Anhang E (Ausbildung) des Manteltarifvertrages für die Druckindustrie.

Im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts und am Beginn des 20. Jahrhunderts spielten im Auf und Ab des Tarifgeschehens dieser Jahre Ausbildungsfragen eine gewichtige Rolle.

Im Jahre 1920 begann die institutionelle Zusammenarbeit zwischen den Tarifvertragsparteien bei der Bestimmung von Ausbildungsinhalten. Damals, am 1. Mai 1920, wurde die Lehrlingsordnung für das deutsche Buchdruckgewerbe vereinbart. Sie umfasste Bestimmungen über die Auswahl, Einstellung, Ausbildung und Prüfung der Lehrlinge.

Die Verbände hatten ein gemeinsames Tarifamt gebildet und dieses bildete paritätisch besetzte Ausschüsse auf der regionalen Ebene, die für die Einhaltung der Lehrlingsordnung und die Überwachungen der Prüfungen zuständig war.

Es war also kein Zufall, dass sich unmittelbar nach dem Ende des 2. Weltkrieges Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter und Arbeitgebervertreter zusammenfanden, um in Fragen der Berufsausbildung zusammenzuarbeiten; in Protokollen nachgewiesen bereits ab dem Jahre 1947.

Erst vor dem Hintergrund dieser Zusammenarbeit war die Gründung des ZFA im Jahre 1949 möglich.

In der gemeinsamen Arbeit war es immer hilfreich, auch über die Grenzen hinwegzuschauen. Damit meine ich nicht nur über Branchengrenzen, sondern auch nationale Grenzen.

Es ist eine gute Tradition, dass wir mit den Kolleginnen und Kollegen aus der Schweiz und aus Österreich regelmäßig den Erfahrungsaustausch suchen. Manches wurde in diesen beiden Ländern angestoßen, von dem wir in der Bundesrepublik Deutschland profitiert haben und es in unsere Arbeit aufnehmen konnten.

Meinen herzlichen Dank an die hier anwesenden Gäste für diese Zusammenarbeit und noch einmal ein herzliches Willkommen.

In den Jahrzehnten gab es Persönlichkeiten, die den ZFA geprägt haben. Wir erinnern uns an Willi Rothweiler und Lothar Pleitner, Herrn Mehnert und Herrn Lippold. Besonderer Dank ist auszusprechen an Herrn und Frau Jungnitsch. Beide haben mit ihrer Arbeit und ihrer Persönlichkeit in einer ganzen Epoche die Arbeit des ZFA geprägt.

Und der Dank für das langjährige Engagement geht selbstverständlich auch an Herrn Dr. Deußen und Franz Kersjes, die beide vor zehn Jahren an dieser Stelle anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des ZFA die Festreden gehalten haben.

Wir blicken mit der heutigen Veranstaltung also auch auf sechs Jahrzehnte der Zusammenarbeit der Tarifvertragsparteien in der Druckindustrie sowie der Papier verarbeitenden Industrie auf dem Felde der Berufsbildungspolitik zurück.

Eine verlässliche und an der Sache orientierte Zusammenarbeit. Es hat in diesen Jahren und Jahrzehnten auch im ZFA unterschiedliche Einschätzungen und Bewertungen gegeben. Auch mit Emotionen geführte Auseinandersetzungen, etwa zu der Frage, welche Berufsbezeichnung denn ein neu geschaffener Ausbildungsberuf erhalten soll. Zu all diesen Fragen haben wir am Ende eine gemeinsame Lösung gefunden. In den Jahren der Zusammenarbeit ist Kollegialität entstanden.

Ich hebe das hervor, weil die Trägerorganisationen sich außerhalb des ZFA, insbesondere auf dem Felde der Tarifpolitik, gleichzeitig in den vergangenen Jahrzehnten gegenseitig wenig erspart haben.

Aus meiner Sicht übrigens nicht aufgrund persönlicher Gegnerschaft – auch wenn der Umgang miteinander manchmal hart und finnenreich war, sondern weil es in der Tarifpolitik aus sozialen und wirtschaftlichen Interessen entstehende Gegensätze und Konflikte gibt.

Um am Ende dennoch zu einem gemeinsamen Ergebnis, einem gemeinsamen Tarifvertrag, zu gelangen, ist es manchmal unvermeidlich, diese Konflikte auszutragen.

Wir tun gut daran, uns auch hierbei um vernünftige Umgangsformen zu bemühen – zumeist gelingt das auch. Aber es wäre falsch so zu tun, als gäbe es keine Interessensgegensätze.

Zum klugen Umgang der Tarifvertragsparteien miteinander gehört aber auch, Interessensgemeinschaften zu erkennen und daraus verantwortliches Handeln zu entwickeln.

Diese Interessensgemeinschaften gibt es aus meiner Sicht übrigens nicht nur auf dem Felde der Berufsbildungspolitik, sondern auch in vielen Bereichen der Sozialpolitik und der Industriepolitik.

Der Kern der Gemeinsamkeit in Fragen der beruflichen Bildung ist aus meiner Sicht ein gemeinsames Interesse daran, mit dem ZFA eine Institution zu besitzen, die nah an den Menschen und nah an der Branche ist.

Wir wollen als Gewerkschaft die beruflichen Kompetenzen und die Erfahrungen der Beschäftigten in die gemeinsame Berufsbildungspolitik einbringen und zwar so unmittelbar wie möglich.

Die Druckindustrie, die Medienwirtschaft, auch die Papierverarbeitung, das sind Branchen, die in den vergangenen Jahrzehnten von enormen Umbrüchen gekennzeichnet waren, die heterogener geworden sind.

Mit der Arbeit im ZFA versuchen wir, nicht nur auf die sich daraus ergebenden Anforderungen an die Weiterentwicklung der Berufe zu reagieren, sondern auch den Umbruchprozess mitzugestalten.

Wir versuchen als ZFA, für die Beschäftigten wie für die Betriebe, einen Rahmen anzubieten. Es geht darum, Leitplanken in diesem Umbruchprozess zu beschreiben, zumindest auf dem Feld der Aus-, Fort- und Weiterbildung.

Obwohl die Branchen, für die wir zuständig sind, heute heterogener sind als vor einigen Jahrzehnten, sind wir nicht der Versuchung erlegen, immer neue Spezial- und Splitterberufe zu schaffen.

Dieses, obwohl es in den vergangenen Jahren, durch die verschiedenen Bundesregierungen gefördert, dazu in der Berufsbildungspolitik einen Trend gegeben hat.

Ich halte das für einen Irrweg.

In heutigen und zukünftigen Erwerbsbiografien wird es in aller Regel nicht mehr so sein, dass Menschen über Jahr-

zehnte in nur einer Teilbranche oder gar nur einem Betrieb beschäftigt sind.

Moderne Ausbildungsberufe sollten daher möglichst breit aufgestellt sein.

Insbesondere in der Druck- und Mediovorstufe haben wir versucht, mit der Schaffung des Mediengestalters diesen Anforderungen Rechnung zu tragen. Ein breit angelegter Ausbildungsberuf, der über eine sinnvolle Modularisierung gleichzeitig betriebsbezogen ausgebildet werden kann. Aber eben ohne dass er in eine berufliche Sackgasse führt, wie das leider bei vielen Splitterberufen in anderen Branchen der Fall ist.

Wir halten gemeinsam im ZFA am Prinzip der mindestens dreijährigen Berufsausbildung fest. Schmalspurberufe mit deutlich kürzeren Ausbildungszeiten bringen auf Dauer den Betrieben nichts und verschlechtern die Arbeitsmarktchancen für diejenigen, die in diesen Berufen ausgebildet wurden.

Wir wollen auf dem Felde der Berufsausbildung einen Beitrag zur Zukunftssicherung der Druckindustrie, der Medienwirtschaft und der Papierverarbeitung leisten. Angesichts des demografischen Wandels wird es in Zukunft keine Selbstverständlichkeit mehr sein, Schulabgängerinnen und Schulabgänger für eine Ausbildung in unseren Branchen zu gewinnen.

Hier warten gemeinsame Herausforderungen auf uns:

- In der dynamischen Weiterentwicklung der Berufsbilder.
- Bei der Sicherung der Ausbildungsqualität in den Betrieben und der Berufsschule,
- aber auch bei der Ermöglichung der beruflichen Fortentwicklung in den verschiedenen Phasen des Berufslebens; angesichts älter werdender Belegschaften, auch für die über 40- und über 50-Jährigen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

viele Herausforderungen können wir innerhalb des ZFA versuchen, aus eigener Kraft und in unserer gemeinsamen Verantwortung zu bewerkstelligen. Wir sind gleichzeitig jedoch als Tarifvertragsparteien, zusammen mit unseren Spitzenverbänden, dazu aufgefordert, unseren politischen Einfluss bei der Weiterentwicklung des Bildungssystems geltend zu machen.

Teilhaben an Bildung wird in Deutschland in hohen Maßen von Einkommen und Herkunft beeinflusst. Es gilt daher aus meiner Sicht Chancengleichheit zu realisieren und das Bildungssystem so weiterzuentwickeln, dass allen Menschen die Teilhabe gemäß ihren Interessen und Fähigkeiten ermöglicht wird.

Das beginnt mit der frühkindlichen Erziehung, bei der Deutschland im OECD-Vergleich, insbesondere in der Ganztagsbetreuung, erhebliche Defizite aufweist.

Das setzt sich fort mit einem Schulsystem, das Selektion verhindert und ein höheres Maß an Chancengleichheit herstellt, und schließt damit, dass lebensbegleitendes Lernen in Deutschland ausgebaut werden muss.

Bei der Teilnahmequote an betrieblicher Weiterbildung bewegt sich Deutschland im Vergleich der OECD-Staaten im hinteren Mittelfeld.

Länder wie Dänemark, Niederlande, aber auch Spanien liegen deutlich vor uns.

Und auch auf dem Feld der Weiterbildung setzt sich die soziale Auslese fort. Nur 15 Prozent aller Erwerbstätigen mit niedrigem Schulabschluss haben überhaupt Zugang zur betrieblichen Weiterbildung. Bei Menschen mit Migrationshintergrund ist die Quote noch einmal deutlich geringer. Zum Vergleich: Bei Beschäftigten mit höheren Schulabschlüssen liegt die Teilnehmerquote immerhin bei 36 Prozent. Das sind Ergebnisse einer im Jahre 2008 durch TNS Infratest durchgeführten Untersuchung.

Schließlich brauchen wir ein höheres Maß an Durchlässigkeit. In Deutschland bestehen die berufliche Bildung und die allgemeine Bildung immer noch als zwei nahezu hermetisch abgetrennte Bildungssäulen nebeneinander. Die berufliche Weiterbildung ist dadurch gekennzeichnet, dass es viele Pfade gibt, die nicht nur zu Umwegen führen, sondern auch Irrwege darstellen können, die in Sackgassen enden.

Im Rahmen unserer Möglichkeiten versuchen wir im ZFA für die Medienwirtschaft und die Druckindustrie für mehr Transparenz und Durchlässigkeit zu sorgen.

Wir werden allerdings im Ergebnis nur erfolgreich sein können, wenn zusätzliche politische Weichenstellungen hinzukommen.

Ich will an dieser Stelle selbstkritisch hinzufügen, dass wir auch als Tarifvertragsparteien nicht alle Möglichkeiten, die wir über den ZFA hinaus gemeinsam geschaffen haben, so nutzen, wie das notwendig wäre. Der immerhin seit 1990 bestehende Tarifvertrag zur Förderung der Fortbildung und Umschulung in der Druckindustrie wird im Alltag kaum gelebt. Auch inhaltlich wäre es notwendig, ihn weiterzuentwickeln. An dieser Stelle haben uns andere Branchen, z. B. die Metall verarbeitende Industrie, überholt.

Sehr geehrte Damen und Herren,

zum 60-jährigen Jubiläum des ZFA gibt es also keine Grundlage dafür, sich auf den Vorruhestand vorzubereiten. Vielmehr gilt es, die vor uns liegenden Aufgaben gemeinsam weiterhin anzupacken.

Es liegt also eine Menge Arbeit vor uns, Arbeit die von den Menschen geleistet wird, die sich für den ZFA engagieren.

Und deshalb möchte ich zum Schluss meiner Ausführungen noch einmal ganz herzlich den Kolleginnen und Kollegen danken, die für die Arbeitgeber- und die Arbeitnehmerseite Kraft und Zeit für den ZFA einbringen.

In den Prüfungsaufgaben-Erstellungsausschüssen, in den Kreisen und Gremien, in denen wir uns mit der Weiterentwicklung und Neuordnung der Berufe befassen, genauso wie in den Entscheidungsgremien des ZFA. Ihnen allen einen herzlichen Dank!

In dieser Danksagung möchte ich ausdrücklich das Team der Geschäftsstelle benennen. Sehr geehrte Frau Siemon, sehr geehrte Frau Walbe und selbstverständlich die Geschäftsführerin des ZFA, Frau Jacob, Sie machen einen guten Job, beharrlich und engagiert und tragen so maßgeblich zum gemeinsamen Gelingen bei.

Herzlichen Dank Ihnen allen, herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

FRANK WERNEKE

stellvertretender Vorsitzender der Vereinten
Dienstleistungsgewerkschaft,
arbeitnehmerseitiger Vorsitzender des ZFA seit 2001



THEO ZINTEL | Leiter Bildungspolitik beim Bundesverband Druck und Medien e.V. (BVDM)

Die ZFA ist 60

Die ZFA ist 60

Wenn Sie sich über den Artikel „die“ wundern, gehören Sie zu der Generation, die noch Kürzel hinterfragen. Oft wird aber der **ZFA** mit dem Artikel „die“ belegt, gerade von unseren Kunden, den Auszubildenden in einschlägigen Internetforen. Habe mich seit vielen Jahren gefragt, was **die** wohl meinen. Vielleicht wird damit die **Zentrale für Aufgabenerstellung** oder die **Zentralstelle für Aufgaben** assoziiert, was so falsch wiederum auch nicht ist. Neudeutsche Varianten könnten auch Pate gestanden haben: **ZeroFreeApple**, klingt doch ganz hübsch. Die ZFA gibt es aber tatsächlich. Es ist die **„Zentrale Zulagenstelle für Altersvermögen“**. Zulagen für unser Altersvermögen bekommen wir bei dem ZFA allerdings nicht. Die Ausbildung zur **Zahnmedizinischen Fachangestellten** wird ebenfalls häufig mit ZFA abgekürzt. Auch hier gibt es keinen Zusammenhang mit unserem ZFA.

Zugegeben ist das Kürzel erklärungsbedürftig. Man muss schon draufkommen, dass das Kürzel **ZFA** sich herleitet aus dem **Z für Zentral, F für Fach und A für Ausschuss**. Ist doch ganz einfach: **Zentral-Fachausschuss Berufsbildung Druck und Medien**. Natürlich fragt man sich, warum der ZFA, der sich im Jahr 2000 einen neuen Namen gegeben hat, nicht gleich auch sein Kürzel geändert hat. ZBDM wäre doch eine mögliche Variante.

Auch fragt man sich, was die Bezeichnung Zentral-Fachausschuss bedeutet, denn dann muss es ja neben dem zentralen Ausschuss auch noch Unterausschüsse geben. Gab es und gibt es zum Teil auch heute noch.

Richtig ist, dass die ZFA-Trägerorganisationen die Marke ZFA erhalten wollen und deshalb auch das Namenskürzel beibehalten werden, egal ob damit der oder die ZFA verbunden wird. In der Branche ist der ZFA eben bekannt. Und bei der Gründung 1949 gab es tatsächlich in allen Regionen Fachausschüsse, die Prüfungen und Einführungswochen für Lehrlinge organisierten oder auch die Ausbildungsfähigkeit von Betrieben kontrollierten. Erst mit dem Berufsbildungsgesetz 1971 verschwanden die Fachausschüsse nach und nach.

Heute ist der ZFA eine feste Größe in der Aus- und Weiterbildung der Druckbranche. Die Zusammenarbeit von Gewerkschafts- und Unternehmensvertretern über einen Zeitraum von 60 Jahren darf wohl als einmalig bezeichnet werden.

Als Dr. Hans-Joachim Deußen, arbeitgeberseitiger Vorsitzender des ZFA, anlässlich des 50-jährigen Jubiläums 1999 feststellte, dass 50 Jahre eine Zeitspanne sei, die fast ausschliesse, dass noch Teilnehmer dieser Anfangszeit leben und aus eigener Anschauung berichten können, bin ich bei der Vorbereitung meines Beitrages doch ins Grübeln gekommen. Mehr als die Hälfte dieser Zeit, genau 31 Jahre und acht Monate, durfte ich als Mitarbeiter des Bundesverbandes Druck und Medien die Aktivitäten des ZFA begleiten und zu einem Teil auch mitbestimmen. Also darf ich mich als Zeitzeuge fühlen.

Und wenn Sie mich fragen, was mir als Erstes einfällt, dann sind es nicht die Themen, die man in dieser Zeit bearbeitet hat, sondern die Menschen, die Macher des ZFA, die Aufgabenersteller, die Sachverständigen, die Vorsitzenden und Mitglieder der Kommissionen, und nicht zu vergessen die Auszubildenden, denn sie sind die eigentlichen Kunden des ZFA, die man immer im Blick haben muss.

Was mir dazu spontan einfällt, ist meine eigene Abschlussprüfung als Buchdrucker Ende der sechziger Jahre: Handausschnitt, Farbtupfen, Maschine umstellen, Farbsatz drucken und in der Theorie Fachrechnen, Fachkunde und damals noch Pflicht: mündliche Prüfung. Zwei Fragen sind mir in Erinnerung: Nennen Sie jeweils drei Farbwertvarianten und Zurichteverfahren! Geblieben ist vieles, was mir mein Lehrmeister damals beibrachte: Der Handausschnitt steht für präzises Ausführen einer haptischen Aufgabe und das Farbtupfen schulte das Farbempfinden. Der Umgang mit Maschinen und Werkzeugen ist eine Grundfertigkeit, die auch bei privaten Basteleien heute noch anwendbar ist. Und die Kenntnisse, die man beim Einrichten eines Farbsatzes auf einer Einfarbenmaschine gewonnen hat, waren auch später beim Einrichten von Vierfarb-Offsetmaschinen hilfreich.

Wie gesagt, die Menschen sind es, an die man sich erinnert. Auch wenn hier keine abschließende Aufzählung möglich ist, möchte ich doch an einige erinnern. An erster Stelle steht Jochen Lippold, viele Jahre kompetenter Leiter der Abteilung Bildungspolitik des Bundesverbandes Druck und Medien, der die schwierige, aber auch spannende Zeit der Umstellung der Berufsbilder von Bleisatz auf Fotosatz und von Buchdruck auf Offsetdruck entscheidend mitgestaltete. Ihm habe ich es zu verdanken, dass ich mir als Jungspund beim ZFA die ersten Sporen verdienen konnte. Mit dieser Zeit eng verbunden waren die Vorsitzenden des Bildungspolitischen Ausschusses des Verbandes, die meist auch die arbeitgeberseitigen Vorsitzenden des ZFA waren: Ernst W. Bertelsmann, Kurt Ott, Paul Mayer, Johannes Lück, Dieter Grundmann, Heinz Fuhrberg, Dr. Hans-Joachim Deußen, Richard Beyer, Martin Schmidt und W. Arndt Bertelsmann. Ihrem Verhandlungsgeschick ist es zu verdanken, dass trotz immer wieder sichtbar werdender Gegensätze in der Tarifpolitik die Zusammenarbeit im ZFA auf einem sachlichen und fachlich hohen Niveau verlief.

Am 13. Oktober 1978 nahm ich in Heidelberg an meiner ersten ZFA-Sitzung als Gast teil, wie das Protokoll vermerkt. Willi Rothweiler, die personifizierte gewerkschaftliche Institution für Berufsbildung, scheidet aus, Helmut Christ wird sein Nachfolger. Als Erinnerung bleibt ein Spaziergang auf dem Philosophenweg in Heidelberg, bei dem Willi Rothweiler mich Jungsporn an seine Seite nahm und mir im Stechschritt (ich außer Atem, er munter fabulierend) die Grundzüge des noch jungen Berufsbildungsgesetzes vermittelte, an dem er entscheidenden Anteil hatte.

Eine weitere Institution des ZFA lernte ich auf dem Weg kennen, den langjährigen Geschäftsführer, Arnold Jungnitsch, der zusammen mit seiner lieben Frau Ulrike Jungnitsch rund 30 Jahre den ZFA leitete. Er führte mich in die Tiefen der Aufgabenerstellung ein. Themen damals? Erste Prüfungen im Fotosatz für Schriftsetzer. Die Maskiertechnik in der Fachrichtung Reproretusche des Ausbildungsberufes Druckvorlagenhersteller wird den veränderten Techniken angepasst, Stichwort ist die Kompensativmaskierung. Kritisiert wird beim Ausbildungsberuf Druckformhersteller das Herstellen von vier Dianutzen nach einem gestellten Negativ, in der Fachrichtung Hochdruck des Druckers sollte auf das Ein- und Zurichten einer vierfarbigen Bildform zugunsten eines vierfarbigen Drucks mit Haarpasser verzichtet werden. Und natürlich wurde wieder mal das Diktat infrage gestellt und dafür ein Lückentest vorgeschlagen. Und wie so oft fand dieser Vorschlag keine Zustimmung. Argumente damals: Der Wortfaktor spielt im Lernprozess eine entscheidende Rolle und die Sprachbildung muss gefördert werden, was durch programmierte Lückentexte nicht gegeben sei.

Seit dieser Sitzung in Heidelberg sind noch viele gefolgt, an denen ich teilnahm. Die Aufgabenerstellungssitzungen kann ich nicht mehr zählen. Pro Jahr waren es im Schnitt mindestens sechs Sitzungen, macht rund 180 Sitzungen, in denen jede Aufgabe hinterfragt, bewertet und verabschiedet wurde.

Viele Namen und Themen wären hier noch zu nennen, denn die Berufsbildung war ständig in Bewegung. Neue Berufe entstanden, die von Ausbildern, Lehrern, Arbeitnehmern und Arbeitgebern mit großer Leidenschaft und Herzblut entwickelt wurden. Die Technik bestimmte lange Zeit den Rhythmus der Neuordnungen. Aus vormalig 28 Berufen der Druckbranche entstanden die heutigen Kernberufe Medientgestalter, Drucker, Siebdrucker und Buchbinder.

Auch in der Weiterbildung hat der ZFA stets zeitgemäße Konzepte entwickelt. Zu nennen sind beispielhaft die Verordnungen für Industriemeister und in neuerer Zeit für Medienfachwirte. 1979 löst die Industriemeisterverordnung der Fachrichtung Druck die alten Ausbildungsmeisterprüfungen der Branche ab. Der ZFA erstellte einen umfassenden Rahmenstoffplan mit Prüfungsempfehlungen, die später Basis für die Empfehlungen des DIHK bildeten. 1998 werden in Baden-Württemberg die ersten Medienfachwirte qualifiziert. Ein bundeseinheitlicher Rahmenstoffplan entsteht 2001, die erste Rechtsverordnung des Bundes folgte 2004.

Ach ja, da war doch noch ein einschneidendes Ereignis 1990: die Wiedervereinigung. Es ist heute kaum nachvollziehbar, welche Aufgaben der ZFA in der Zeit nach der Wende meisterte: neue Kammern, neue Prüflinge, neue Ausbildungsbetriebe, neue Berufsschulen. Viele Diskussionen mit vielen neuen Gesichtern. Ein Gesicht bleibt in Erinnerung, der langjährige Geschäftsführer des Verbandes in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, Dieter Neumann, der schon zu DDR-Zeiten ein profunder Kenner der Berufsbildung war. Er hat koordiniert, kritisiert und seinen Erfahrungsschatz konstruktiv in die Berufsbildung eingebracht.

Als der ZFA im Jahre 2003 seinen Sitz von Heidelberg nach Kassel verlegt, wird vieles in der Ablauforganisation des ZFA verändert. Die Veränderung ist eng mit der Geschäftsführerin des ZFA, Anette Jacob, verbunden, die lieb gewonnene Gewohnheiten über Bord warf und dem ZFA eine zeitgemäße Organisationsform verpasste. Erkennbar ist dies nach außen u. a. an der neu gegründeten MedienBildung gGmbH, die für das Aufgabenerstellungsgeschäft zuständig ist. Auch die Homepage des ZFA hat Anette Jacob zu einer umfassenden Informationsplattform entwickelt. Nicht vergessen darf man auch das gesamte „Mädeltteam“ in Kassel, denn mit Birgit Siemon und Lisette Walbe stemmt Anette Jacob die gesamte Organisation.

Dr. Hans-Joachim Deußen hat zum Selbstverständnis des ZFA folgende kluge Sätze formuliert: „Unsere Arbeit ist eine notwendige, aber keineswegs hinreichende Voraussetzung für ein gutes Ergebnis. Die Partner im ZFA, Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter arbeiten nicht für sich, nicht für den Staat, sondern für optimale Voraussetzungen zur Realisierung der freiheitlichen Rechte bei wirtschaftlicher Betätigung bzw. freier Berufs- und Arbeitsplatzwahl. Dass wir dies immer auch als Vorteil und hohes Gut bewusst halten, wenn wir als Partner im ZFA um Themen und Ziele streiten, wäre ein Wunsch, der von mir nachdrücklich ausgesprochen werden soll.“

Dem ist nichts hinzuzufügen, außer ein persönlicher Dank an alle, die ich im Laufe von über 30 Jahren im ZFA kennengelernt habe, für das Zuhören, Diskutieren, Streiten und Erarbeiten von Lösungen.

THEO ZINTEL

Leiter Bildungspolitik beim Bundesverband
Druck und Medien e.V. (BVDM)



GERHARD KIRCHGÄSSNER | zuständig u. a. für Berufsbildung bei der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft ver.di im Fachbereich Medien, Kunst und Industrie

60 Jahre ZFA – Eine in der Berufsbildung in Deutschland einmalige Einrichtung

60 Jahre ZFA – Eine in der Berufsbildung in Deutschland einmalige Einrichtung

Der Zentral-Fachausschuss Berufsbildung Druck und Medien (ZFA), der am 4. November 2009 in Kassel sein 60-jähriges Bestehen feiert, ist eine in der Berufsbildung in Deutschland einmalige Einrichtung. In keiner anderen Branche gibt es Vergleichbares. Vor 60 Jahren haben sich die beiden damaligen Tarifparteien, die Arbeitsgemeinschaft der Graphischen Verbände des Deutschen Bundesgebietes e.V. in Wiesbaden und der Zentralvorstand der Industriegewerkschaft Druck und Papier in Stuttgart, darauf verständigt, den ZFA zu gründen, mit dem Ziel, zukünftig gemeinsam alle fachlichen Fragen der Berufsbildung in der Graphischen Industrie zu lösen.

In den immer wieder erneuerten Verträgen über die Förderung der Berufsbildung in der Druckindustrie und seit dem 1. Juni 2001 auch in der Medienindustrie haben sich die beiden Tarifparteien verpflichtet, alle Anträge auf Veränderungen und Weiterentwicklung von Aus- und Fortbildungsordnungen gemeinsam zu entwickeln, beim Bundesministerium für Wirtschaft und beim Bundesinstitut für Berufsbildung einzureichen und an der erforderlichen Sachverständigenarbeit mitzuwirken. Des Weiteren beschloss man, gemeinsam für alle gewerblich-technischen Ausbildungsberufe der Branche bundeseinheitliche Prüfungsaufgaben und Bewertungsrichtlinien für die Zwischen- und Abschlussprüfungen zu erarbeiten und gemeinsam bei der Erstellung der Rahmenlehrpläne für die Berufsschulen sowie für die Fortbildungsberufe mitzuarbeiten.

Vor 60 Jahren, am 7. Februar 1949, fand die 1. ZFA-Sitzung des damals sogenannten 16er-Ausschusses im Hotel Regina in Hannover statt, in deren Verlauf dann die am 1. April 1949 zwischen den Tarifparteien vereinbarte „Ausbildungsordnung für das graphische Gewerbe“ behandelt wurde. In dieser Ausbildungsordnung wurden die Zielsetzung und die Aufgaben des ZFA, aber insbesondere alle Bestimmungen und Vorschriften über die Planung, Werbung, Auswahl, Vermittlung, Einstellung, Ausbildung, Förderung und Prüfung des „Nachwuchses“, wie es im Geltungsbereich lautete, zusam-

mengefasst. Zudem enthielt diese Ausbildungsordnung die mit der industriellen Lehrmeisterprüfung zusammenhängenden Vorschriften.

Interessant ist auch, dass zur damaligen Zeit in jedem Bezirk der Industrie- und Handelskammern ein paritätischer Fachausschuss zwischen den Tarifparteien gebildet wurde. Diese bezirklichen Fachausschüsse hatten u. a. die Aufgabe, die Lehrlingsausbildung und die Einhaltung der tariflich festgelegten betrieblichen Lehrlingszahlen im Verhältnis zu den Gehilfen zu überwachen. Zudem oblag dem Fachausschuss die Förderung von Ausbildungskursen für die Weiterbildung der „Gehilfenschaft“ und die Durchführung von Ausbilder-tagungen. Festgeschrieben war auch, dass Faktoren, Oberdrucker, Abteilungsleiter, Werk- und Saalmeister die Lehrmeisterprüfung abzulegen hatten. Der Geltungsbereich dieser Ausbildungsordnung erstreckte sich damals auf insgesamt 25 Ausbildungsberufe, darunter der Kupferdrucker, der Lichtdrucker, der Linierer, der Nachschneider und der Schriftlithograph. Viele dieser Berufe sind heute verschwunden bzw. in den letzten 60 Jahren in neu geordneten Berufen aufgegangen. Viele Bestimmungen der damaligen Ausbildungsordnung wurden später in den Anhang E des Manteltarifvertrages der Druckindustrie und in das Berufsbildungsgesetz übernommen.

1954 wurde vom ZFA erstmals eine Zeitschrift für die Lehrlinge herausgegeben mit dem Titel „Graphisches Abc“, der Vorläufer der heutigen Zeitschrift „Druck- und Medien-Abc“ für die Auszubildenden in der Druck- und Medienindustrie.

Vor 50 Jahren, in der Sitzung des ZFA am 10. November 1959 in Augsburg, ging es erstmals um die Frage, ob die Berufsbilder der technischen Entwicklung angepasst werden müssen, wie die Berufsbildung verbessert und intensiviert werden kann sowie um eine neue Form der Berichtshefte.

In der ZFA-Sitzung vor 40 Jahren, am 28. November 1969 in Heidelberg, ging es um die Neuordnung des Stempelmachers. Herr Jochen Lippold referierte über den Stand der Arbeitsplatzanalysen und Herr Lothar Pleithner über das neue Berufsbildungsgesetz. Die Bewertungsrichtlinien wurden überarbeitet und es wurde über die Erstellung von programmierten Prüfungsfragen berichtet.

Am 6. April 1979, also vor 30 Jahren, in der ZFA-Sitzung in Bad Pyrmont, war das Berufsförderungswerk Thema. Das Arbeitsergebnis der Fachkommission zur Überarbeitung der Prüfungsanforderungen der Ausbildungsordnungen aus dem Jahre 1974 wurde diskutiert und es wurde ein Übereinkommen über die Zusammenarbeit der Industrie- und Handelskammern mit dem ZFA beraten und beschlossen. Die Neuordnung des Industriemeisters – Fachrichtung Druck war ebenso Diskussionspunkt. Das „Druck-Abc“ wurde 25 Jahre alt.

Vor 20 Jahren, am 14. Dezember 1989 in Heidelberg, befasste sich die ZFA-Sitzung mit dem Stand der Neugestaltung der Ausbildungsordnungen für die „Berufe vor dem Druck“: Reprohersteller, Druckformhersteller, Schriftsetzer, Vorlagenhersteller und Reinzeichner sowie mit der Rahmenempfehlung für die Durchführung von Vorbereitungslehrgängen zur Fortbildung zum Industriemeister Druck.

Vor zehn Jahren, in der Sitzung des ZFA am 9. November 1999 in Dortmund, berieten die Mitglieder des ZFA über den Ausbildungsberuf Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien, über die Ausbildungsoffensive Mediengestalter 2000plus, über den aktuellen Stand des Neuordnungsverfahrens der Druckberufe sowie über die Weiterbildungs-

konzeption des ZFA zum Industriemeister und Medienfachwirt.

Und heute, im Jahre 2009, befasst sich der ZFA wiederum mit der Neuordnung der Ausbildungsordnungen Drucker/in und Siebdrucker/in und deren Weiterentwicklung zum Drucktechnologien und Siebdrucktechnologien, mit der Neuordnung des Buchbinders und des Printmedienverarbeiters und der Neuordnung des Verpackungsmittelmechanikers zum Packmitteltechnologien.

Allein diese Ausschnitte der ZFA-Arbeit in 10-Jahres-Sprüngen zeigen, dass der ZFA in seiner 60-jährigen Geschichte selbst Berufsbildungsgeschichte für die Druck- und Medienindustrie geschrieben hat.

Ich selbst bin übrigens erstmals auf den ZFA aufmerksam geworden, als mein Ausbilder mir in meinem 1. Ausbildungsjahr zum Schriftsetzer in der damaligen Ausbildungsabteilung der Turmhaus Druckerei der Stuttgarter Zeitung 1968 das „Druck-Abc“ in die Hand drückte. Ich erinnere mich noch, dass wir Auszubildende uns seinerzeit auch an einem der beliebten Gestaltungswettbewerbe des ZFA für die Titelseite des „Druck-Abc“ beteiligt haben.

Gewerkschaftlich haben wir Auszubildenden übrigens damals darum gekämpft, dass das Berichtsheft nicht zu Hause in der Freizeit, sondern während der Ausbildungszeit im Betrieb geschrieben wird. Dies wurde damals auch durchgesetzt.

Ich wünsche dem ZFA für die anstehenden Herausforderungen und Aufgaben in der Zukunft weiterhin gutes Gelingen und viel Erfolg.

GERHARD KIRCHGÄSSNER

zuständig u. a. für Berufsbildung bei der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft ver.di im Fachbereich Medien, Kunst und Industrie



Grußwort 60 Jahre ZFA

DR. HEIKE KRÄMER | Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB), Bonn

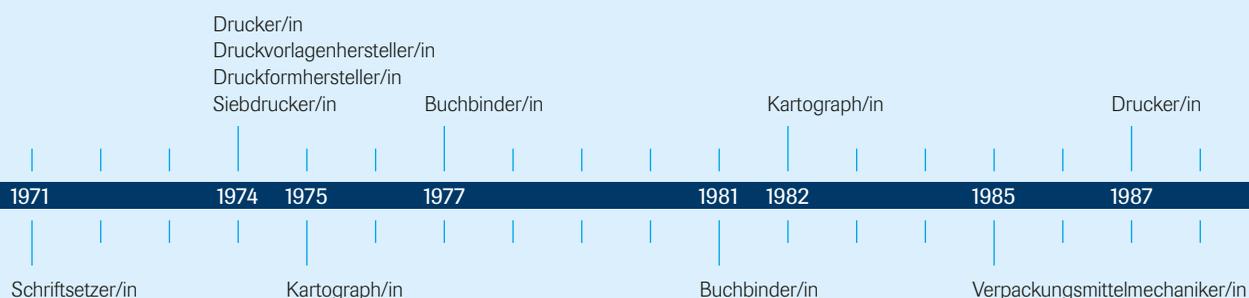
60 Jahre ZFA

60 Jahre ZFA – das bedeutet auch fast 40 Jahre erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB). Schwerpunkt dieser Zusammenarbeit waren zahlreiche Neuordnungen von Ausbildungsordnungen und Fortbildungsregelungen. Schaut man sich die Chronologie dieser Neuordnungen an, so ist dies auch ein Spiegel der Entwicklungen in der Druckindustrie. Bis zu Anfang der 1970er-Jahre gab es noch eine große Vielfalt von Ausbildungsberufen, die teilweise sehr spezialisiert waren: Tiefdruckretuscheur, Farblithograph, Stereotypour, Klischeeätzer, Lichtpauser, Offsetvervielfältiger – nur eine Auswahl der bisherigen Berufsbezeichnungen. 1974 wurden dann die Berufe der Druckvorstufe und die des Drucks zusammengefasst und systematisiert. Die folgenden Neuordnungen entsprachen der technologischen Entwicklung, insbesondere im Bereich der Druckvorstufe. Die 1980er-Jahre waren gekennzeichnet durch die Entwicklungen des Fotosatzes und des Desktop Publishing, mit der Folge, dass die klassische Arbeitsteilung

sich weiter auflöste. Infolgedessen wurden die Berufe auf je einen im Bereich des Satzes, den Schriftsetzer, und den Bereich der Reproduktion, den Reprohersteller, reduziert. Ein revolutionärer Schritt erfolgte durch die Ausbreitung der Digitaltechnologie und die weitere Vernetzung der Produktion in den 1990er-Jahren. Ein einheitlicher Ausbildungsberuf für die Druckvorstufe und die Digitalmedienproduktion, der Mediengestalter für Digital- und Printmedien, war die Antwort auf diese Innovationen. In diesem Zuge wurden ebenfalls die Druckberufe entsprechend der neuen Anforderungen reformiert. Hier wurden auch Qualitätssicherung und Standardisierung zum zentralen Thema der Ausbildung.

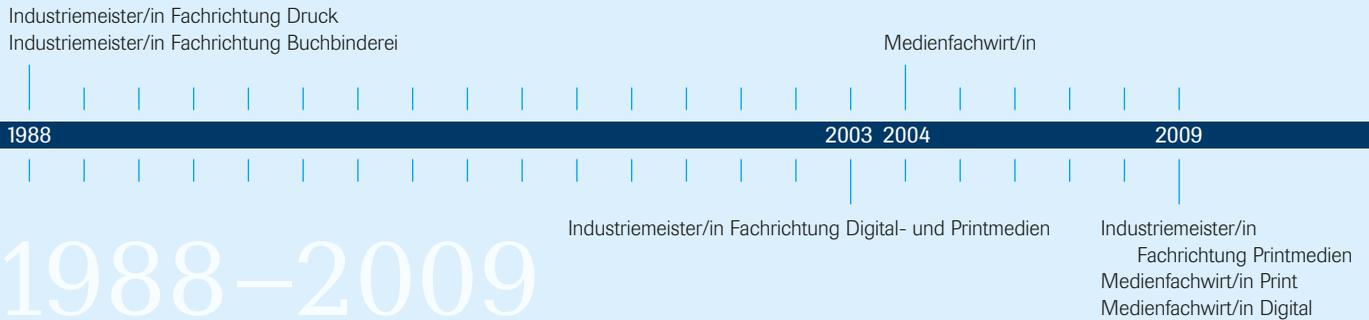
Auch im Bereich der Aufstiegsqualifizierung wurde technischen und wirtschaftlichen Entwicklungen Rechnung getragen. Die Orientierung von Fortbildungsregelungen auf jeweils nur einen Ausbildungsberuf, mit der Qualifizierung zum „besten Mann an der Maschine“ erschien in der Industrie nicht mehr zeitgemäß. Vielmehr sollten die angehenden Führungs-

Neuordnungen von Ausbildungsberufen



1971–2007

Neuordnungen von Fortbildungsregelungen



kräfte für Tätigkeiten im mittleren Management qualifiziert werden. Dazu gehören neben einem breiten technologischen Wissen, das Grundlagen aller Stufen der Druckproduktion umfasst, auch Kenntnisse der Organisation und der Personalführung. Der aktuell in diesem Jahr in Kraft tretende Geprüfte Industriemeister Fachrichtung Printmedien wird diesen Anforderungen gerecht. Im Bereich der Druckvorstufen- und Digitalmedienproduktion hat sich der Medienfachwirt gut etabliert und wurde in diesem Jahr ebenfalls reformiert, jetzt spezialisiert in die Handlungsbereiche Digital und Print.

Die besondere Stärke des ZFA zeigte sich in der Vorbereitung und während der Neuordnungsverfahren sowie in den Implementierungsphasen der neuen Verordnungen. Durch die kontinuierliche und systematische Zusammenarbeit der Sozialpartner, dem Arbeitgeberverband Bundesverband Druck und Medien und der Gewerkschaft (heute ver.di Fachbereich Medien, Kunst und Industrie), gelang es stets, konstruktiv und in sehr vertrauensvoller Arbeitsatmosphäre,

die Neuordnungen zu entwickeln – eine Stärke, um die manch eine Branche die Druckindustrie beneidet!

Aktuell stehen die Ausbildungsberufe Drucker und Siebdrucker auf dem Prüfstand. Eine Herausforderung, die das erfolgreiche Zusammenwirken von ZFA und BiBB fortsetzen wird.

**Lieber ZFA, herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum.
Auf viele weitere Jahre gute Zusammenarbeit!**

DR. HEIKE KRÄMER
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
im Bundesinstitut für
Berufsbildung (BiBB), Bonn





60 Jahre ZFA

HELMUT SCHÄFER | Referent für Berufsbildung beim Verband Druck und Medien in Baden-Württemberg e.V.

60 Jahre ZFA

Meine erste Bekanntschaft mit dem ZFA liegt inzwischen 46 Jahre zurück. Damals war es jedoch ein indirektes Verhältnis. Heute wäre es wahrscheinlich eine „Internetbekanntschaft“, damals war es eine „Leserbekanntschaft“, denn dieser Erstkontakt kam über das damalige „Druck-Abc“ zustande, das ich während meiner Ausbildung zum Schriftsetzer eifrig gelesen habe. Das Druck-Abc war damals für mich eine „dritte Lernquelle“, in gewisser Weise eine bestimmte Art der überbetrieblichen Ausbildung. Dort wurden in einer verständlichen Form Themen behandelt, die das theoretische Wissen und die praktische betriebliche Ausbildung anschaulich ergänzten und vertieften. Das Druck- und Medien-Abc ist heute immer noch ein von Auszubildenden, Ausbildern und Lehrern gerne gelesenes Medium und eine sinnvolle Ergänzung zur Internetpräsenz des ZFA.

Im Impressum des Druck-Abc stand zwar damals schon die inzwischen aktualisierte Bedeutung des Kürzels ZFA: „Zentral-Fachausschuss für die Druckindustrie“. Allerdings war mir während meiner Ausbildung nicht bewusst, welche Organisation sich dahinter verbirgt und welche Funktion der ZFA hat. Die Aufgabenstellung des ZFA wurde mir erst klar, als ich beim Verband Druck und Medien in Baden-Württemberg Verantwortung für die überbetriebliche Ausbildung übernahm und parallel dazu als Prüfer für die IHK Stuttgart tätig wurde. In diesen Funktionen wurde ich erstmals aus Sicht eines Ausbilders mit Prüfungsaufgaben konfrontiert, die ein Auszubildender zu lösen und ein Prüfer zu bewerten hat. Sowohl bei den Prüfungsaufgaben als auch bei den Bewertungsvorgaben stellte ich damals Optimierungspotenzial fest. Dank einer zu dieser Zeit noch jugendlichen Unbefangenheit war ich der Meinung: „Es kann doch nicht so schwer sein, praktische Prüfungsaufgaben zu erstellen, die sich an der aktuellen Produktionstechnik orientieren und theoretische Fragen so zu formulieren, dass sie praxisbezogen, verständlich und fehlerfrei sind.“

Dass dies unter den verbindlich vorgegebenen Rahmenbedingungen eines Berufsbildes, das damals zudem aktualisierungsbedürftig war, der technisch unterschiedlichen Ausrichtung der Ausbildungsbetriebe sowie der Komplexität der Fachtheorie im Zusammenhang mit engen Prüfungszeiten nicht ganz einfach ist, wurde mir schnell klar. Denn nach einem entsprechenden Verbesserungsvorschlag wurde ich von Herrn Jungnitsch, dem damaligen Geschäftsführer des ZFA, zunächst als Gast zur nächsten Sitzung des Aufgabenerstellungsausschusses nach Heidelberg eingeladen, um meine Vorschläge zu erläutern. Das war im Jahr 1981, kurz danach war ich „ordentliches“ Mitglied im Ausschuss. Nun war es vorbei mit meckern.

Der Beginn meiner Tätigkeit als Aufgabenersteller fiel in die Zeit der Umbruchphase vom Bleisatz zum Fotosatz. Das Berufsbild Schriftsetzer wurde zunächst novelliert und später in das Berufsbild Mediengestalter für Digital- und Printmedien überführt. Das bedeutete nicht nur ein Umdenken in der praktischen Aufgabenerstellung, sondern auch eine komplette Aktualisierung der damals noch in einem Karteikasten verwalteten theoretischen Prüfungsfragen. Da die aktuell für eine Prüfung verwendeten Fragen immer für zwei Jahre gesperrt wurden, war der „Kasten“ immer ziemlich leer geräumt. Um für Nachschub zu sorgen, wurde bei den zweitägigen Sitzungen oft noch nach dem Abendessen über neue Fragestellungen diskutiert. Inzwischen werden die Prüfungsaufgaben für die Berufe der Druck- und Medienindustrie zeitgemäß komplett digital erstellt und verwaltet. Für die Zukunft muss man sicher auch über die Frage nachdenken, an welcher Stelle es möglich und sinnvoll ist, Teile der Prüfung unter interaktiver Einbeziehung des Internet abzuwickeln.

Die Arbeit in den von Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern sowie Lehrern paritätisch besetzten Aufgabenerstellungsausschüssen war rückblickend immer von

sachlich-konstruktiven Diskussionen geprägt. Daraus resultierte eine angenehme Atmosphäre, die vor allem in schwierigen Phasen, wie z. B. nach der Neuordnung von Berufsbildern, eine wichtige Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit war und ist. Gerade völlig neue Prüfungsstrukturen wie z. B. beim Mediengestalter für Digital- und Printmedien im Jahr 1998 stellten und stellen den ZFA immer wieder vor große Herausforderungen. Ohne das besondere Engagement der ausschließlich ehrenamtlich tätigen Aufgabenersteller wäre die Arbeit des ZFA nicht leistbar. Dazu gehört vor allem auch das Einbringen von viel Freizeit für das Erarbeiten von Prüfungsaufgaben.

Durch die Strukturierung der Berufe mit Wahlqualifikationen ist die Erstellung von Prüfungsaufgaben inzwischen sehr komplex geworden. Dass es dabei von den jährlich rund 7000 Auszubildenden und von den Betrieben in einzelnen Bereichen ab und zu auch Kritik gibt, liegt in der Natur der Sache. Diese Kritik und auch die Verbesserungsvorschläge werden vom ZFA sehr ernst genommen und soweit es formal, technisch und organisatorisch möglich ist, auch berücksichtigt.

Nicht zu vergessen ist die bildungspolitische Bedeutung des ZFA: Die gemeinsame Plattform ZFA ist die Schnittstelle der Sozialpartner, mit der die Aktualisierung von Aus- und Fortbildungsverordnungen begleitet und gesteuert werden. Das 60-jährige Jubiläum des ZFA bedeutet für mich 60 Jahre gemeinsames Engagement der Sozialpartner für eine Branche, die als kleine Branche vor allem in der Entwicklung von Aus- und Fortbildungsverordnung und bei der Erstellung von Prüfungsaufgaben ohne diese Einrichtung kein so klares Profil entwickeln könnte, wie dies in der Vergangenheit möglich war.

Rückblickend bedeutet das Jubiläum des ZFA für mich aber auch viele persönliche Erinnerungen an Kollegen, die inzwischen im wohlverdienten Ruhestand sind und die Arbeit des ZFA mitgeprägt haben. Ich wünsche der Institution ZFA und den agierenden Personen weiterhin möglichst viel ehrenamtliche Fachkompetenz und eine glückliche Hand bei der Erstellung von Prüfungsaufgaben sowie ein gutes Augenmaß bei der Planung und Realisierung von notwendigen Projekten und Reformen zum Nutzen der Druck- und Medienindustrie.

Herzlichen Glückwunsch zum 60-jährigen Jubiläum.

HELMUT SCHÄFER

Referent für Berufsbildung
beim Verband Druck und Medien
in Baden-Württemberg e.V.



60 Jahre ZFA – modern und dynamisch

RAINER BRAML | Ehemals Wissenschaftlicher Mitarbeiter des BiBB
Jetzt Bildungsreferent des Verbands Druck und Medien NRW e.V.

60 Jahre ZFA – modern und dynamisch

Der ZFA kann stolz sein auf 60 Jahre gute Bildungsarbeit der Sozialpartner in der Druck- und Medienwirtschaft. Das aus der gemeinsamen Verantwortung für die Aus- und Weiterbildung gewachsene Vertrauen auf beiden Seiten hat in den vielen Jahren manche Differenzen überstanden und am Ende immer zu einem guten Kompromiss geführt, der dann gemeinsam gegen Widerstände von außen verteidigt wurde.

Mehr als 30 Jahre durfte ich in verschiedenen Funktionen mit dem ZFA, besser den vielen haupt- und ehrenamtlich tätigen Menschen dahinter, zusammenarbeiten und gemeinsam die Bildungspolitik in der Medienwirtschaft beeinflussen. Dass der Mediengestalter für Digital- und Printmedien 1998 in einer dramatischen Umbruchphase der Branche in kürzester Zeit entwickelt und realisiert werden konnte, ist ein Highlight in der langen Tradition des ZFA. Hier hat der ZFA bundesweit Bildungsgeschichte geschrieben. Die einstmals starren Ausbildungsverordnungen wurden entstaubt und durch moderne Wahlqualifikationen für die betriebliche Nutzung flexibilisiert. Das Konzept wurde in der Folge nicht nur für andere Medienberufe zum Vorbild, sondern fand auch Einzug in anderen Branchen.

Bei den aktuell anstehenden Novellierungen der Ausbildungsberufe Drucker und Siebdrucker ist es ZFA-seitig in intensiven, manchmal auch kontrovers geführten Gesprächen wieder gelungen, zu einer einvernehmlichen Lösung zu kommen, um die Neuordnungsverfahren beantragen zu können.

Über die Kernaufgaben Prüfungsaufgabenerstellung und Vorbereitung gemeinsamer Bildungsvorhaben hinaus hat sich der ZFA gerade in der Mediovorstufe stark engagiert, um mit geförderten Projekten Auszubildende, Beschäftigte und Unternehmen im Rahmen der Aus- und Weiterbildung zu unterstützen.

Das Mitwirken in dem aktuellen Projekt Mediencommunity 2.0 zeigt, dass der ZFA trotz seiner 60 Jahre jung geblieben ist und neue Themen in der Aus- und Weiterbildung besetzt und somit für die Branche nutzbar macht.

Ich wünsche dem ZFA noch viele gute Jahre in „alter“ Frische und freue mich weiterhin auf eine gute Zusammenarbeit.

RAINER BRAML

Ehemals Wissenschaftlicher Mitarbeiter des BiBB
Jetzt Bildungsreferent des Verbands
Druck und Medien NRW e.V.



Grußwort der Lehrerarbeitgemeinschaft Medien zu 60 Jahren ZFA

ANDREAS ROMBOLD | 1. Vorsitzender der Lehrerarbeitgemeinschaft Medien

Grußwort der Lehrerarbeitgemeinschaft Medien zu 60 Jahren ZFA

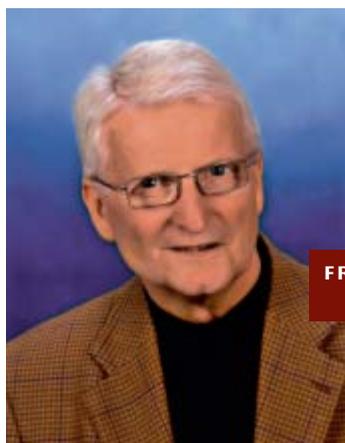
60 Jahre ZFA, praktisch alle in der Druck- und Medienbranche Tätigen wurden von dieser Institution auf die ein oder andere Art in ihrem Berufsleben tangiert. Ob durch die Fachpublikationen Druck- und Medien-Abc, früher Druck-Abc, in neuerer Zeit auch durch die Internet-Informationsplattform oder durch die vom ZFA ausgeschriebenen und koordinierten Wettbewerbe. Möglichkeiten, den Fachservice des ZFA in Anspruch zu nehmen, gab und gibt es viele.

Spätestens mit den bundeseinheitlichen Zwischen- und Abschlussprüfungen werden die Auszubildenden der Druck- und Medienbranche mit den von den ZFA-Gremien erarbeiteten Anforderungen konfrontiert. Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter der Druckindustrie schufen mit dem ZFA für die Berufsausbildung eine gemeinsame Ebene, auf der die Berufsentwicklung der Druck- und Medienindustrie oft in inhaltlicher Auseinandersetzung, letztendlich aber immer gemeinsam koordiniert ablaufen konnte. Mit dem bundeseinheitlichen Prüfungswesen gelingt in unserem Berufsfeld seit 60 Jahren etwas, das in anderen Branchen sowie den allgemeinbildenden Schulen trotz jahrelanger Diskussion immer noch in weiter Ferne liegt.

Wir als Lehrer bringen bei der Prüfungsaufgabenerstellung oder auch durch entsprechende Fachbeiträge unsere Beratungskompetenz gerne ein und freuen uns, hierdurch zur Wahrung der bundesweiten Standards beitragen zu können.

ANDREAS ROMBOLD

1. Vorsitzender der Lehrerarbeitgemeinschaft Medien
Studiendirektor
Fachberater für Drucktechnik am Regierungspräsidium



60 Jahre ZFA

FRANZ KERSJES | war seit 1972 Mitglied des ZFA und von 1979 bis 2000 arbeitnehmerseitiger ZFA-Vorsitzender

60 Jahre ZFA

Der Zentral-Fachausschuss für die Druckindustrie (ZFA), eine gemeinsame Einrichtung der Unternehmer und der Arbeitnehmer, beschäftigt sich seit sechs Jahrzehnten regelmäßig mit den beruflichen Anforderungen und Qualifikationen der Beschäftigten in den betroffenen Branchen und erarbeitet die Inhalte für die berufliche Aus- und Weiterbildung. Das ist einmalig in Deutschland! Die Arbeit findet national und international große Anerkennung.

Bereits im Jahre 1974 verständigten sich die Vertreter des Unternehmerverbandes und der Gewerkschaft auf eine grundlegende Neuordnung der gewerblichen Berufsausbildung im graphischen Gewerbe. Bis dahin bestanden sogenannte Monoberufe, wie Schriftsetzer, Stempelmacher (im Handwerk: Flexograph), Stereotypneur, Galvanoplastiker, Graphischer Zeichner, Positivretuscheur, Reproduktionsfotograph, Lithograph, Tiefdruckretuscheur, Tiefdruckätzer, Nachschneider und Klischeeätzer (im Handwerk: Chemigraph). Ich selbst wurde in den 50er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts als Klischeeätzer ausgebildet und war nun Anfang der 70er-Jahre im ZFA an der Entscheidung beteiligt, diese Monoberufe teilweise zu bündeln und dadurch eine neue Ausbildungsstruktur zu schaffen. Es entstanden Ausbildungsinhalte für die Druckvorlagenherstellung, Druckformherstellung und für den Druck. Für mich war das ein „historischer Vorgang“.

Schon wenige Jahre nach der ersten großen Neuordnung der Ausbildungsberufe entwickelten sich Vorstellungen und Forderungen für weitere Veränderungen. Es gab zahllose Diskussionen und Beratungen über die notwendige Weiterentwicklung der Ausbildungsinhalte. Dabei bewährte sich zweifellos die allseits anerkannte Institution ZFA mit den Fachausschüssen auf regionaler und Landesebene. Mit den

in der Berufsausbildung tätigen Vertretern des Unternehmerverbandes und der Gewerkschaft kam nach ausgiebigen, zum Teil sehr leidenschaftlich und gegensätzlich geführten Diskussionen in der Regel immer ein Konsens zustande.

Mit der ZFA-Geschäftsstelle in Heidelberg und später in Kassel hatten die Arbeitnehmer und Unternehmer, die Kammern und Institute, in allen Fragen der beruflichen Aus- und Weiterbildung eine wichtige Anlaufstelle zur Information und zum Meinungs- und Erfahrungsaustausch. Gerne erinnere ich mich an die vorzügliche und kompetente Mitwirkung und Unterstützung durch den Geschäftsführer des ZFA, Arnold Jungnitsch. Viele Jahre war er Organisator, Motor und Mittelpunkt unserer Arbeit. Mit seiner Nachfolgerin Anette Jacob haben die ZFA-Mitglieder erneut eine gute Entscheidung getroffen.

Die paritätische Besetzung des Zentral-Fachausschusses realisiert in einem wesentlichen Teil der Arbeitsbeziehungen die Gleichberechtigung von Kapital und Arbeit. Die Mitbestimmung der Arbeitnehmer wurde bei der Erarbeitung von Grundlagen zur beruflichen Bildung gesichert. Bei der betrieblichen Umsetzung der beschlossenen Bildungsinhalte ist die notwendige Beteiligung der Betriebsräte häufig jedoch ungenügend. Daran sollten Unternehmer und Gewerkschaft noch engagiert arbeiten.

Die Mitglieder des ZFA haben in den vergangenen sechs Jahrzehnten Vorbildliches geleistet. Allen, die mitgewirkt haben, gehört Dank und Anerkennung. Die gute Zusammenarbeit kann sich mit ihren Ergebnissen sehen lassen.

Ich wünsche für die kommende Zeit weiterhin viel Erfolg.

FRANZ KERSJES

war seit 1972 Mitglied des ZFA und von 1979 bis 2000 arbeitnehmerseitiger ZFA-Vorsitzender



60 Jahre ZFA – das haben wir schon immer so gemacht!

W. ARNDT BERTELSMANN | Vorsitzender des Bildungspolitischen Ausschusses des Bundesverbands Druck und Medien (BVDM), Geschäftsführender Gesellschafter des W. Bertelsmann Verlags, Bielefeld

60 Jahre ZFA – das haben wir schon immer so gemacht!

Nett eingerichtet haben sich Arbeitgeberverband und Gewerkschaft in einer Nische der Berufsbildung und wurschteln fast unbe(ob)achtet von der Branche und erst recht dem Rest der Welt vor sich hin. Misstrauisch beäugt vom DIHK und den jeweiligen Dachverbänden. Obendrein gibt es noch eine teure ABM mit einem Büro in Kassel. Man trifft sich gelegentlich zu kurzen abgekarteten Sitzungen mit langen fröhlichen Abenden. Das auch noch gemischt mit ausbeuterischen Unternehmern und obstruktiven Gewerkschaftern und faulen Lehrern – das riecht mehr nach Konspiration als Inspiration. Alles auf dem Rücken und auf Kosten der zahlenden Mitglieder, die merkwürdigerweise auch noch weniger werden.

Ja, so ist das mit dem Korporatismus und der Lobbyarbeit in diesem unserem Land. Ein bisschen Gewerkschafts- und Verbandsbashing muss schon sein, um nicht in der Ecke der Ewiggestrigen zu stehen. Die Trittbrettfahrer der Gesellschaft lachen sich ins Fäustchen und frönen ihrem Vergnügen – und die werden dummerweise immer mehr.

Doch der Erfolg des ZFA ist für Fachleute unübersehbar. Auf sehr konstruktive und kollegiale Weise werden Berufsbilder überarbeitet, neue Berufe gestaltet, zuverlässig zweimal pro Jahr moderne Prüfungsunterlagen geliefert und auch noch umfangreiche Hilfestellungen für die Ausbildung per Internet verbreitet. Das werden wir auch weiter so machen und freuen uns auf noch mehr engagierte Menschen, die einsteigen und nicht auf dem Trittbrett stehen bleiben. Die haben dann mehr Freude, aber kaum weniger Vergnügen.

W. ARNDT BERTELSMANN

Vorsitzender des Bildungspolitischen Ausschusses des Bundesverbands Druck und Medien (BVDM), Geschäftsführender Gesellschafter des W. Bertelsmann Verlags, Bielefeld



60 Jahre ZFA – von Menschen für Menschen

THEO JASPER | Arbeitnehmerseitiger Bildungsbeauftragter von 1988 bis 1995

60 Jahre ZFA – Von Menschen für Menschen

Herzliche Glückwünsche zu einem stolzen Jubiläum. Doch wem gelten diese Glückwünsche? Einer Institution oder den Menschen, die dieses Jubiläum erst möglich machten? Ich denke, in erster Linie gebührt Dank und Anerkennung den vielen Menschen, die in dieser langen Zeit mit Herzblut und Fachwissen diesen ZFA mit Leben erfüllten. Mein erster Kontakt mit dem ZFA ist über 50 Jahre her, also auch ein Jubiläum. Als ich 1958 meine Ausbildung zum Buchdrucker begann, bekam ich im ersten Monat der Lehre von meinem Meister das Druck-Abc überreicht. Diese Publikation begleitete mich von dem Tag an während meines gesamten Berufslebens. Unzählige Seiten meines Berichtsheftes wurden von Artikeln des Druck-Abcs inspiriert und mit Bildern oder Zeichnungen daraus illustriert. Den vielen Autoren, die über diese lange Zeit ihr fachliches Wissen den Auszubildenden und ebenso den Ausbildern weitergaben oder durch Messe- und Herstellerbesuche über die neuesten Entwicklungen in der Drucktechnik berichteten, sei an dieser Stelle gedacht. Der gleiche Dank gebührt den ehrenamtlichen Prüfungsaufgabenerstellern, die Jahr für Jahr mit dafür sorgten, dass bundesweit die gleichen Prüfungsanforderungen für die Zwischen- und Abschlussprüfungen in der Druckindustrie galten (und gelten). Resultierend aus den rasanten Entwicklungen und dem Wandel vom Grafischen Gewerbe zur Druck- und Medienindustrie stellten sich neue Herausforderungen an die Berufsbildung. Es galt, neue Ausbildungsordnungen und Berufsbilder zu entwickeln, welche den jungen Menschen

in diesem Bereich eine qualifizierte Ausbildung und eine Sicherung ihrer beruflichen Zukunft boten. In teilweise harten und sehr intensiven, aber immer mit gegenseitiger Hochachtung geführten Verhandlungen der ZFA-Vertragsparteienvertreter einigte man sich auf tragfähige und praktikable Inhalte, die dann gegenüber der Fachwelt und den zuständigen Ministerien auch mit einem einstimmigen Votum vertreten wurden. Das Wesentliche dabei war und ist, dass hier niemand aus Eigennutz oder persönlichem Interesse handelte, sondern dass es allen Beteiligten stets um die betroffenen Menschen ging. Dafür gebührt diesen Vertretern auch hoher Dank und Anerkennung. Darin eingeschlossen sind natürlich die Experten, die in den jeweiligen Neuordnungsverfahren die gesetzten Anforderungen in die Ausbildungsordnungen einbrachten und mit den notwendigen Inhalten für die Ausbildung und jeweiligen Prüfungen versahen. Ohne die organisatorische Vorbereitung und Begleitung durch die jeweiligen Teams der ZFA-Geschäftsstelle wären alle diese Arbeiten nicht möglich gewesen. Auch ihnen ein herzliches Dankeschön und Glückwunsch, dass sie mit ihrer Arbeit ein gutes Stück zum Jubiläum beitrugen. Aus meinem Ruhestand heraus wünsche ich allen jetzigen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, an welcher Stelle auch immer sie sich für die berufliche Gegenwart und Zukunft der Menschen in der Druck- und Medienindustrie im ZFA einsetzen, die Kraft und die glückliche Hand, damit der ZFA als lebendige Institution noch viele Jubiläen begehen kann.

THEO JASPER

Arbeitnehmerseitiger Bildungsbeauftragter
von 1988 bis 1995

Der aktuelle Vorstand des ZFA



**VON LINKS NACH RECHTS:
GERHARD KIRCHGÄSSNER
THEO ZINTEL
ANETTE JACOB
MARTIN SCHMIDT
FRANK WERNEKE**

ZFA-Vorsitzende und -Geschäftsführer

Arbeitgeber



1949–1952
WILHELM WUNDRAM
Hannover [3]



1952–1964
W. ERNST BERTELSMANN
Bielefeld [12]



1964–1977
KURT OTT
Darmstadt [13]



1977–1981
PAUL MAYER
Hamburg [4]

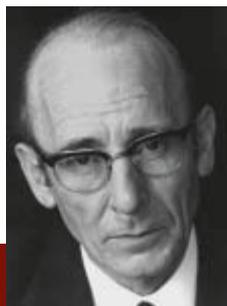


1981–1987
HANS LÜCK
Karlsruhe [6]

Arbeitnehmer



1949–1956
HEINRICH HANSEN
Stuttgart [7]



1956–1964
HEINRICH BRUNS
Hannover [9]



1964–1979
LOTHAR PLEITHNER
Stuttgart [15]

Geschäftsführer



1949
WALTER MEHNERT
Hannover [1]

1950–1953
WILHELM FISCHER
Hannover [3]

→ 1953–1968
WILHELM FISCHER
Bielefeld [16]



1987–1990
HEINZ FUHRBERG
Heide [3]



1990–2002
**DR. HANS-JOACHIM
DEUSSEN**
Mönchengladbach [12]



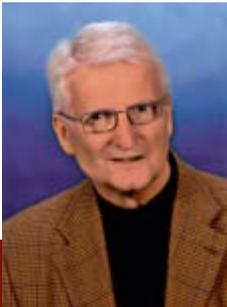
2002–2004
RICHARD BEYER
Brühl [2]



2004
W. ARNDT BERTELSMANN
Bielefeld (komm.) [1]



2004–...
MARTIN SCHMIDT
Dreieich [5]



1979–2001
FRANZ KERSJES
Köln [22]



2001–...
FRANK WERNEKE
Berlin [8]



1968–1969
ARNOLD JUNGNITSCH
Bielefeld [1]

→ 1969–1999
ARNOLD JUNGNITSCH
Heidelberg [30]



1999–2002
ANETTE JACOB
Heidelberg [4]

→ 2003–...
ANETTE JACOB
Kassel [7]

Die Zahlen in den Klammern sind die Jahre der jeweiligen „Amtszeit“

Bildungsexperten von Verband und Gewerkschaft im ZFA

Arbeitgeberseite



1967–1999
JOCHEN LIPPOLD



1978–...
THEO ZINTEL

Arbeitnehmerseite



1965–1978
WILLI ROTHWEILER



1978–1988
HELMUT CHRIST



1988–1995
THEO JASPER

Arbeitnehmerseite



1995–1999
FRANK WERNEKE



1999–2006
KARL-HEINZ
KASCHEL-ARNOLD



2006–2009
GERHARD KIRCHGÄSSNER

